

Herausforderungen für Denkmalpflege und Restaurierung im 21. Jahrhundert - Akteure im Dialog 29.-30. Oktober 2018

Barbara Beckett

Im Rahmen des European Cultural Heritage Year (ECHY) 2018 fand in Kooperation zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg und dem Deutschen Nationalkomitee von ICOMOS als Satellitenveranstaltung zur Florentiner ICOMOS-Tagung „Conservation Ethics Today: Are our Conservation-Restoration Theories and Practice ready for the 21st Century?“ am 29. und 30. Oktober in Ravensburg eine nachfolgende Tagung mit dem Titel "Herausforderungen für Denkmalpflege und Restaurierung im 21. Jahrhundert - Akteure im Dialog" statt. Das wichtige Thema der Entscheidungsfindung durch interdisziplinäre und transdisziplinäre Zusammenarbeit in der Denkmalpflege wurde an zwei unterschiedlichen Themenschwerpunkten vorgestellt - die vorbildliche Instandsetzung und Revitalisierung des HUMPIS-Quartiers in Ravensburg, eines der besterhaltenen mittelalterlichen Wohnquartiere in Baden-Württemberg, und Beiträge zum aktuellen Thema der Erforschung, Erhaltung und Erneuerung von Bauten der Nachkriegsmoderne. Dörthe Jakobs hat es geschafft, die verschiedensten Akteure in dem abwechslungsreichen Programm zu Wort kommen zu lassen. Gerade in dieser Vielfalt zeigen sich deutlich die unterschiedlichen Herangehensweisen und Bewertungen der verschiedenen Dialogpartner. Zu Beginn der sehr gut besuchten Tagung im sanierten historischen Schwörssaal der Stadt Ravensburg fasste Ursula Schädler-Saub, nach den Begrüßungen, die Diskussionen der Florentiner Tagung zusammen und zeigte sich erfreut, dass ganz im Sinne von ECHY 2018 die Diskussion an neuen Orten mit neuen Akteuren, wie hier in Ravensburg weitergeführt wird.

Gerade die Erhaltung der Bauten der Nachkriegsmoderne verlangt von uns Konservatoren/-innen Restauratoren/-innen stärkere Vermittlung in der Gesellschaft - eine Herausforderung, die wir nutzen sollten, um uns zu den Fragen Authentizität, Integrität und Nachhaltigkeit in der Denkmalpflege zu positionieren - so schilderte Anja Romanowski in ihrer Funktion als Generalsekretärin die laufenden Diskussionen bei E.C.C.O., der Europäischen Vereinigung der Verbände der Konservatoren-Restauratoren (European Confederation of Conservator-Restorers' Organisations).

In ihrer Einführung gab uns Dörthe Jakobs zwei Fragen auf den Weg, die sich als roter Faden durch die Tagung zogen: Können bewährte Grundsätze zur Konservierung/ Restaurierung, welche die Erhaltung historischer Architektur von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert bestimmen, auf die Erhaltung der Bausubstanz des 21. Jahrhunderts übertragen werden? Oder müssen wir, zusätzlich zu den technischen Herausforderungen der Erhaltung dieser Architektur aus modernen, häufig industriell vorgefertigten Materialien und Bauteilen, auch unsere gedankliche Herangehensweise und ethischen Grundlagen anpassen? Dass dies immer wieder auch am Einzelfall hinterfragt werden muss, machten die anschließenden Beiträge klar, welche die Problematik aus der Sicht von Architekten und Kunsthistorikern in der Denkmalpflege schilderten. Als Antwort auf die Herausforderungen der Erhaltung der Architektur der Nachkriegsmoderne hat die TU München mit dem Wintersemester 2018/19 mit Andreas Putz eine als *Tenure Track* konzipierte, fächerübergreifende Forschungsprofessur zur "Neueren Denkmalpflege" für die Grundlagenermittlung zu Erhaltungsfragen moderner Materialien eingerichtet. Anhand historischer Fotoaufnahmen,

die gezielt die Bauten der Nachkriegsmoderne in ihrem makellos klaren Erscheinungsbild direkt nach der Fertigstellung abbilden - veranschaulichte Putz, wie dieser Bildschatz noch heute die Vorstellung dieser Bauten in der Gesellschaft prägt und so auch die Entscheidungen zu ihrer Erhaltung beeinflusst. Während Nutzungsspuren und Patina selbstverständlich bei älteren Baudenkmalen als wichtige, erhaltenswerte Zeugnisse der Authentizität gewertet werden, muss dies bei den Bauten der Nachkriegsbauten erst überprüft werden. Als gemeinsame Diskussionsgrundlage ist jedoch wie immer eine umfassende restauratorische Befunderhebung erforderlich, die mit den Studierenden ausgeführt wird. Andreas Putz betonte, dass seine Professur inhaltliche Übereinstimmungen mit dem Studiengang der Konservierungs- und Restaurierungswissenschaften an der TU hat, die sich nun mit der neuen Professur unter Thomas Danzl stärker der Konservierungs-Restaurierung der Architekturoberflächen der Nachkriegsmoderne widmen möchte, jedoch eigenständig und fächerübergreifend ist. Leider konnte Thomas Danzl in Ravensburg nicht dabei sein, um seine Pläne für die Professur an der TU München vorzustellen.

Während die *Tenure Track* Professur an der TU München vor allem für angehende Architekten gedacht ist, bietet das von der VolkswagenStiftung geförderte, neue Graduiertenkolleg „Rahmenwechsel“ der Universität Konstanz und der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart eine Möglichkeit für Kunsthistoriker und Restauratoren, interdisziplinär in den Bereichen Kunstwissenschaft und Kunsttechnologie zu forschen. Die national und international hochrangigen Praxispartner zeigen, dass für diesen interdisziplinären Dialog ein großes Interesse besteht.

Mit grosser Spannung gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann am Nachmittag des ersten Tages ins HUMPIS-Quartier. Im neu überdachten, nun als Veranstaltungsraum genutzten ehemaligen Innenhof, mit den denkmalpflegerischen Fragen und Lösungen dieser Restaurierung vor Augen, schilderten die verschiedenen Akteure – Vertreter der Nutzer, der Stadt, der Denkmalpflege, der Architekten und Restauratoren – aus ihrer Sicht den Dialog und den Prozess der Annäherung zu einem tragfähigen Konzept. Der leitende Architekt Korkut Demirag berichtete erfrischend offen über seinen Lernprozess in der Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege. Zum Schluss hatte er noch ein paar hilfreiche Anregungen für Restauratoren/-innen, die den Dialog und die praktische Zusammenarbeit von Architekten/ -innen und Restauratoren/ -innen aus seiner Sicht erleichtern könnten - wie beispielsweise die Nutzung kompatibler Dokumentationsprogramme.

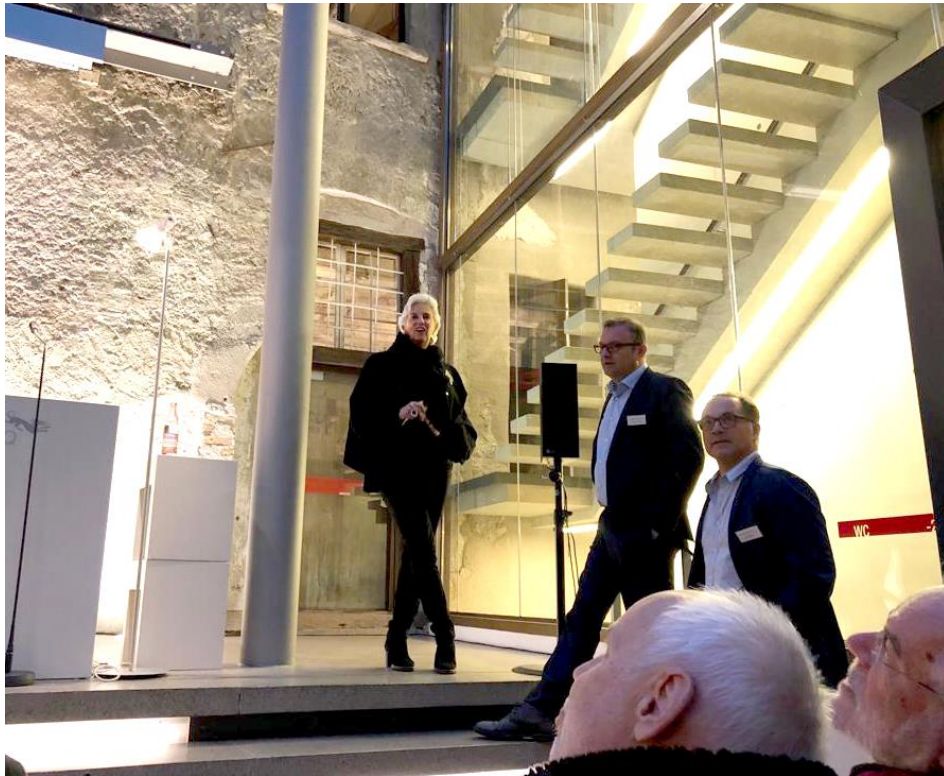
Nach den äußerst anregenden Schilderungen konnten sich alle bei der Besichtigung davon überzeugen, dass sich der intensive und sicher oft auch schwierige Dialog gelohnt hat. Das Ergebnis zeigt viele gute Lösungen für den Umgang mit einem gewachsenen Architekturkomplex. Die Nutzung als Museum erlaubt dabei auch die didaktische Präsentation verschiedener Zeitschichten. Am Abend konnte man dann zusätzlich noch die traditionsreiche Weiter-Nutzung eines Teils der Gebäude als Gaststätte genießen.

Die Beiträge des zweiten Tages veranschaulichten, dass die Diskussion zwischen der Erhaltung des materiellen Bestandes und der Wiederherstellung eines bestimmten historischen Erscheinungsbildes, die bei der Erhaltung des HUMPIS-Quartiers eindeutig und überzeugend in Richtung des materiellen Bestandes entschieden werden konnte, sich an den Bauten der Nachkriegsmoderne nicht immer so klar entscheiden lässt und noch weiterer Diskussionen und individueller Lösungen bedarf. Angelika Reiff führte uns an ausgewählten Beispielen aus ihrer denkmalpflegerischer Praxis deutlich vor Augen, dass es häufig ein

Kampf ist, bei Sanierungen der Bauten der Nachkriegsmoderne wichtige architektonische Ausdrucksmittel wie historische Oberflächen und innovative bauzeitliche Bautechnologien wie die Haustechnik zu erhalten, und somit die Authentizität gegen strenge Vorschriften bei öffentlichen Gebäuden zur Statik oder Brandschutzanforderungen nicht zu verlieren. Diese Bauvorhaben wie auch aktuelle Beispiele aus der anschließenden Diskussion zeigten, dass häufig schützenswerte Bestandteile und große Teile der materiellen Substanz bei Sanierungsmaßnahmen verloren gehen. Mit einem Überblick zur Bedeutung des Materials in der Restaurierung richtete Roland Lenz noch einmal die Aufmerksamkeit auf die Fragestellung den Stellenwert des Materials als essenzielles Element für Authentizität. Harald Garrecht lenkte den Blick von den klassischen denkmalpflegerischen und restauratorischen Fragen auf übergreifende nationale und internationale Vereinbarungen, z. B. auf Gesetze zur Energiewende, die entscheidenden Einfluss auf Umbaumaßnahmen auch im historischen Bestand zur Folge haben und häufig zu Verlusten durch Austausch historischer Materialien und Veränderung historischer Oberflächen führen. Um dies zu vermeiden müssten intelligente Konzepte den Standardlösungen entgegengesetzt werden, wie auch neue Chancen in Quartierslösungen zu suchen seien. Dass individuelle Lösungen möglich sind, zeigte auch Hermann Klos am Detail der Erhaltung und Nachrüstung historischer Fenster. Zum Abschluss führten die Vorträge von Tino Mager und Peter Fornaro wieder von der praktischen Denkmalpflege weg zum Thema der Sehgewohnheiten und der Wahrnehmung. Auch diese Vorträge und das gesamte Tagungsprogramm verdeutlichten uns, wie komplex die Thematik ist und wie umfassend der Dialog zwischen den verschiedensten Akteuren geführt werden muss, um den Herausforderungen der Denkmalpflege und der Restaurierung im 21. Jahrhundert gerecht zu werden. Dass wir dabei erst am Anfang stehen, zeigte auch die abschliessend geführte Diskussion.



Vortrag von Tino Mager im historischen Schwörsaal der Stadt Ravensburg (Foto: Iris Geiger-Mesmer, LAD)



Dörthe Jakobs bei der Präsentation des Dialogs der verschiedenen Akteure zur Instandsetzung und Revitalisierung des HUMPIS-Quartiers (Foto: Ursula Schädler-Saub)



Tagungsteilnehmer im neu überdachten Innenhof des HUMPIS-Quartiers
(Foto: Iris Geiger-Messner, LAD)



Historischer Raum „Bohlenstube mit Erker“ mit mehreren Zeitschichten, im Museum des HUMPIS-Quartiers (Foto: Anja Koehler, Museum Humpis-Quartier)